

# Lanhoffer, Edmond

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **77 (1959)**

Heft 40

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schiebt, als für sich allein bestehende Forderung in ihrer Gegensätzlichkeit zur Technik zu sehen, sondern im Zusammenhang mit dem Lebensganzen zu verstehen und aufgrund eines ganzheitlichen Bildes des Menschen zu beurteilen.

Anerkannte Fachleute nehmen sachlich und aus umfassender Schau zu den mit der Nutzung der Wasserkräfte sich ergebenden Aufgaben Stellung. Diese betreffen die Gestaltung der Werkanlagen im Hinblick auf die technischen Möglichkeiten und Gegebenheiten, die energiewirtschaftlichen Notwendigkeiten, die Belange der Bewässerung, der Bewaldung, der Fischerei, dann der Einfluss auf die Grundwasserverhältnisse und auf die Veränderung des Landschaftsbildes, die Architektur des Zentralen, die Trassierung und Bauweise der Hochspannungsleitungen usw. Eine Kernfrage ist die nach den Restwassermengen in genutzten Gewässerstrecken, die mit Rücksicht auf den Geschiebetransport, die Gesunderhaltung der Wasserläufe sowie die Lebensverhältnisse für Pflanzen und Tiere erforderlich sind. Grösste Bedeutung kommt den Problemen des Gewässerschutzes vor Verunreinigungen und der Abwasserreinigung zu. Wohl bestehen hierfür wirksame technische Möglichkeiten und seit der Eidgenössischen Volksabstimmung vom 6. Dezember 1953 auch rechtliche Grundlagen für deren Durchführung. Aber mit der Verwirklichung steht es noch im argen, vor allem, weil die Staats- und Gemeindeämter mit scheinbar noch vordringlicheren Geschäften überlastet sind.

Mit besonderer Freude wird der Leser die «Gedanken für eine Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Wasserwirtschaft» zur Kenntnis nehmen, die der Präsident der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission, Dr. *Urs Dietschi*, Solothurn, entwickelt. Tatsächlich lässt sich den grossen gemeinsamen Anliegen nur durch verständnisvolles Zusammenwirken entsprechen, wie sich das an namhaften Beispielen bereits gezeigt hat. Es bedarf dazu keines Friedensabkommens; denn die Bereitschaft von Seiten der Vertreter der Wasser- und Energiewirtschaft ist schon seit vielen Jahren unverkennbar. Wohl aber ist dazu eine grundsätzliche Wandlung der Gesinnung erforderlich: Solange wir als blosse Fachleute und Interessenvertreter — sei es nun materialistischer oder idealistischer Interessen, ist belanglos — einander gegenüber stehen, kann keine fruchtbare Arbeit geleistet werden. Nur wo sich die Schaffenden als Menschen in Erkenntnis der wahren Not ihres Menschseins begegnen — nicht unter den trügerischen Bildern ihrer Machtfülle — bilden sich dauerhafte Werte. Der nächste Schritt zu solcher Begegnung wäre wohl der Rückzug der immer noch hängigen Nationalparkinitiative, die mit dem Zustandekommen des Bundesbeschlusses über ein neues Nationalparkstatut (gemäss der Botschaft des Bundesrates vom 15. Mai 1959) gegenstandslos werden wird.

Verschiedene Bearbeiter haben auf die sehr beachtenswerte Rede «Naturschutz und Technik» hingewiesen, die der Rektor der ETH, Prof. Dr. *A. Frey-Wyssling* am letzten ETH-Tag (15. Nov. 1958) gehalten hat<sup>1)</sup>. Auf die darin aufgeworfene Problematik des Naturschutzes soll hier demnächst in einer besonderen Arbeit eingegangen werden. Heute sei lediglich auf die vielseitige Verflechtung mit allen andern Lebensproblemen hingewiesen, die eine in sich abgeschlossene Behandlung der Naturschutzaufgaben ausschliesst. Wohl lassen sich durch zweckentsprechende Massnahme gewisse unerwünschte Erscheinungen zum Verschwinden bringen. Sehr oft treten aber früher oder später auf anderen Gebieten neue Notstände auf, die sich als Auswirkungen solcher Massnahmen entpuppen, so dass also der ursprüngliche Notstand nicht behoben, sondern nur verlagert worden ist. Nur eine eingehendere Betrachtung vermag zu den eigentlichen Ursachen vorzustossen, die meist in unserer Menschennatur begründet sind, und es wird sich dann zeigen, welche Notlagen zu ändern, welche zu tragen sind.

Die Einsicht in Zusammenhänge und Untergründe ist in den Aufsätzen des Naturschutzheftes da und dort herauszuspüren. Vor allem äussert sie sich in einem wacheren Be-

<sup>1)</sup> Veröffentlicht in den Kultur- und Staatswissenschaftlichen Schriften der ETH, Heft 105, Polygr. Verlag AG., Zürich 1959.

wusstsein menschlicher Verantwortung; und zwar einerseits in einer Verantwortung gegenüber künstlich geschaffenen Gütern und Werken, deren Herstellung nur durch den Einsatz bester menschlicher Kräfte und durch schmerzliche Eingriffe in die Natur möglich und bei deren Gebrauch daher sparsamstes Haushalten geboten ist, und andererseits in einer Verantwortung gegenüber den Mitmenschen, die dahin geht, die Lebensräume, die Arbeitsvorgänge und den Arbeitsgeist menschlich würdig zu gestalten, so dass das Bedürfnis der Arbeitenden nach Kompensation ihrer fachlichen Einseitigkeiten und ihrer Arbeitsbelastungen in der Freizeit sich zu einer echten Bereitschaft nach Vertiefung ihrer ganzheitlichen Bildung umwandelt und sich so auch ihre Beziehungen zur Natur von überlagerten Zwängen und Projektionen lösen.

Wo solche Wandlungen vor sich gehen, prallen die Gegensätze zwischen Natur und Technik, allgemeiner also zwischen Seele und Leib, nicht mehr als feindliche Mächte aufeinander, sondern werden immer besser als lebensnotwendige Anregungen bejaht, sowie auch als stete Mahnungen an jene höhere Ordnung verstanden, die uns Menschen gesetzt ist. Es geht also nicht um die Ueberwindung des Gegensätzlichen, nicht um das Wenden der eigentlichen Lebensnöte — das wären utopische Vorhaben. Die Erfüllung des Lebenssinnes stellt sich nur mit der Bejahung der *ganzen* Not unseres In-der-Welt-Seins *mit* ihren Widersprüchen und *mit* ihren Rätselfragen ein. Denn ohne solches Ja-sagen zu dieser Welt bleibt uns die Herrlichkeit des Reiches verschlossen, das nicht von ihr ist.

Im Lichte solcher Einsicht erscheinen die Meinungsäusserungen im Sonderheft des Wasserwirtschaftsverbandes gerade wegen ihrer Gegensätzlichkeiten erfrischend und belebend. Sie zeigen mit der Vielgestaltigkeit unserer Wirkfelder, Aufgaben und Anliegen sowie mit der verschiedenen Art unseres Verhaltens und unserer Auseinandersetzung mit den Lebensfragen, wer wir sind und was uns im Grunde bewegt. Das kommt nun aber nicht nur in den einzelnen Beiträgen, sondern auch in der Ausgewogenheit sowie in der hervorragenden schönen Gestaltung des Ganzen zum Ausdruck: Durch alles hindurch spürt man die Liebe des regsamsten und aufgeschlossenen Direktors des Wasserwirtschaftsverbandes, *G. A. Töndury*, dipl. Ing., für Natur und Technik, und ganz besonders zum obern Engadin als seiner engeren Heimat. Diese Liebe, die sich an den Seen und Bergen dieser unvergleichlichen Landschaft immer wieder neu entzündet und in ihrer zähen Gebundenheit an bestimmte Orte und Menschen so ganz schweizerisch ist, trägt und durchpulst nicht nur das Heft und das Sekretariat des Verbandes, sie wird auch die Männer und Frauen tragen und verbinden, die dem Lande durch Werke und Verständnis je und je zu dienen sich bemühen. A. O.

## Nekrologe

† **Edmond Lanhoff**, Bau-Ing. G. E. P., von Mulhouse, geb. am 4. April 1872, Eidg. Polytechnikum 1890 bis 1894, ist an seinem Geburtstag dieses Jahres, also im Alter von 87 Jahren in Poissy (S. et O.) entschlafen.

† **Jacques-Edouard Laederich**, dipl. Masch.-Ing. G. E. P., von Mulhouse, geb. am 25. Jan. 1884, Eidg. Polytechnikum 1904 bis 1908, ist am 5. Sept. unerwartet vom Tode ereilt worden. Er hat seine ganze berufliche Laufbahn im Dienste der Société Alsacienne de Constructions Mécaniques in seinem Heimatort zurückgelegt (Dampf- und Dieselmotoren, Druckereimaschinen, Wasserkraftanlagen), bis er vor drei Jahren in den Ruhestand trat.

† **Hans Schrenk**, dipl. Masch.-Ing., von Schaffhausen, dessen Tod wir bereits gemeldet haben, war am 9. Dez. 1895 in seiner Heimatstadt geboren worden. Dort durchlief er das Gymnasium, um anschliessend von 1915 bis 1919 an der ETH zu studieren. Nach einem Assistenzjahr bei Prof. Stodola ging er zur A. B. Vaporaccumulator nach Stockholm. 1923 trat er in die Dienste der Maschinenfabrik Gebr. Stork & Co.